

nämlich im J. 362 die Eßwaaren heimlich mit dem Blute der Götzenopfer besprengen und wollte so die Bewohner von Constantinopel zum Genusse dieser Opfer zwingen. In der Nacht erschien Theodor dem Bischof der Stadt und befahl, daß andere Nahrung (κόλλοβα) verabreicht werde (s. Neactarius, Homilia, bei Migno, PP. gr. XXXIX, 1821, und über κόλλοβα Nilles, in der Junbr. Theol. Zeitschr. XVI [1892], 350 ff.). (Vgl. Ruinart, Acta Mart., Ratisb. 1859, 505; Ceillier, Hist. des aut. sacrés III, nouv. éd., 44 ss.; Le Blant, Les Actes des Mart., Paris 1882, 28; Allard, La persécut. de Diocl. I, Paris 1892, 105; II, 96 ss.) [L. Helming O. S. B.]

**Theodor Askidas**, s. Dreikapitelstreit III, 2022, und Originistenstreit IX, 1077.

**Theodor von Canterbury**, der hl., Erzbischof, wurde 602 zu Tarsus in Cilicien geboren und erhielt seine gelehrte Bildung in Athen. Später begab er sich nach Rom, trat dort in ein Kloster und erwarb sich durch seine gründliche Gelehrsamkeit und Frömmigkeit die allgemeine Achtung. Hadrian, der Abt eines bei Neapel gelegenen Klosters, den Papst Vitalian zum Erzbischof von Canterbury auserlesen hatte, glaubte in dem griechischen Mönche den für eine so schwere Aufgabe geeigneten Mann gefunden zu haben und bewirkte die Ernennung desselben; der Papst verstand sich aber hierzu nur unter der Bedingung, daß Hadrian Theodor nach England begleite und ihm mit Rath und That zur Seite stehe. Beide verließen also, nachdem Theodor im März 668 die Bischofsweihe erhalten hatte, die Stadt Rom am 27. Mai, wurden aber von dem Hausmeier Ebroin in Gallien zurückgehalten. Daher konnte Theodor sich erst im Frühling des folgenden Jahres nach England einschiffen, während sein Begleiter Hadrian, in dem Ebroin einen Spion vermutete, noch eine Zeit lang in Gallien zurückbleiben mußte. Der am 27. Mai 669 inthronisirte Bischof, der nach einem Ausbruche Bedas der englischen Kirche größere geistige Wohlthaten erweisen sollte als irgend ein Anderer vor ihm, stand in seinem 66. Lebensjahre, war aber geistig noch frisch und kräftig. Er legte sogleich Hand an's Werk, besetzte die vacanten Bisthümer, bemühte sich, eine feste kirchliche Organisation zu schaffen, die kirchliche Disciplin zu handhaben und alle die Mißbräuche, die sich infolge des lagen Kirchenregimentes der keltischen Bischöfe eingeschlichen hatten, abzustellen. Eine seiner ersten Maßregeln war die Absetzung Chad's, des Bischofs von York, der gegen die Canones den Stuhl Wilfrids eingenommen hatte und überdies nicht rechtmäßig gewählt war. Chad's demüthige Antwort, er sei bereit, das Amt aufzugeben, dessen er sich nicht für würdig erachte und das ihm aufgedrungen sei, rührte den von Natur aus strengen Erzbischof so sehr, daß er denselben zum Bischof weihete und ihn zur Annahme des Bisthums Eadsfeld zwang. Als Chad nach seiner

Gewohnheit seine große Diöcese, die ganz Mercia umfaßte, zu Fuß bereisen wollte, nöthigte ihn Theodor, ein Pferd zu besteigen, und hob ihn selbst in den Sattel. Für die Durchführung seiner Reformpläne schien dem Erzbischof nichts mehr geeignet als die Zusammenberufung eines Nationalconcils und die Veröffentlichung der in dieser Versammlung der Bischöfe gutgeheißenen Beschlüsse. Vier Suffragane erschienen persönlich zu Hertford 673; Wilfrid von York schickte Bertin. Aus den zahlreichen Canones der verschiedenen Concilien, die Theodor den Bischöfen vortrug, hob er 10 Punkte hervor, welche auf die kirchliche Disciplin Bezug hatten, und schärfte vor Allen die Annahme der Osterberechnung nach iberischer Weise und die jährliche Abhaltung von Synoden ein. Bischöfe und Priester sollten sich die Rechte der Nachbarbischöfe und -Priester nicht anmaßen; Mönche sollten von einem Kloster zum andern nicht übergehen können ohne besondere Erlaubnis. Theodor wollte offenbar die Auctorität der Bischöfe über die Geistlichen erhöhen und das durch die Iren eingebürgerte Hin- und Herstreifen beschränken. Der Plan, die Bisthümer gemäß der Zunahme der Bevölkerung zu vermehren, sah in bezug seitens der Suffragane auf solche Schwierigkeiten, daß der Erzbischof vorherhand von der Theilung der zu großen Diöcesen absah. Das Concil zu Hertford war nicht bloß das erste Nationalconcil, sondern legte auch den Grund zu einer festeren Organisation der englischen Kirche. Die Bischöfe verpflichteten sich zur Beobachtung der auf dem Nationalconcil erlassenen Beschlüsse; der Erzbischof aber schritt strenge gegen jeden da, der seine Auctorität zu mißachten wagte. Der Plan der Bisthumsverkleinerung wurde von Theodor bald wieder aufgenommen; er machte den Anfang der Theilung an der Diöcese Wilfrid, welche die zwischen den Flüssen Humber und Trent gelegenen Gebiete umfaßte und von da ab in vier Diöcesen zerlegt werden sollte. Dem König Egred, der Wilfrid nie vergeben, daß er seiner innig geliebten Gattin Etheldred (Edithryda; s. d. Art.) den Schleier gegeben, ging sofort auf das Ansuchen des Erzbischofs ein, und so wurde der ganze Sprengel in die Bisthümer York (für Wilfrid), Bernicia, Lindisfarne und Lindsey getheilt. Die Theilung war nothwendig; aber die Willen des Erzbischofs, der gegen den Willen und ohne Vorwissen Wilfrids die Theilung vornahm, und sich mit einem rachsüchtigen König gegen seinen Amtsbruder verband, konnte in manchen Ansehen nur Anstoß geben. Wilfrid appellirte nach Rom und führte seine Sache in Rom so gut, daß der Papst die Bestimmungen Theodors annullirte; doch war Wilfrid bei seiner Rückkehr nach England nicht wenig enttäuscht, als die päpstliche Entscheidung von dem Erzbischof und König als eine erschlichene betrachtet, er selbst aber in's Schicksal geworfen wurde. Der König Egred ließ Wilfrid endlich in Freiheit, hörte aber nicht auf,